

Positionspapier der Vereinigung zur Förderung des deutschen Brandschutzes und des Deutschen Feuerwehrverbandes

Einsatz von Luftfahrzeugen in der Gefahrenabwehr

26.07.2022



Abbildung 1: Hubschrauber im Rettungseinsatz bei Wassergefahren

Arbeitskreis Waldbrand des Deutschen
Feuerwehrverbandes
c/o Feuerwehr Düsseldorf
Hüttenstr. 68
80331 München

BD Dr. Ulrich Cimolino
Telefon: 0211/8920410
E-Mail: ulrich@cimolino.de

Vereinigung zur Förderung des deutschen
Brandschutzes
Geschäftsstelle
Postfach 4967
48028 Münster

Präsident Dirk Aschenbrenner
Vizepräsidentin Dr. Anja Hofmann-Böllinghaus
geschaeftsstelle@vfdb.de

Der Einsatz von Luftfahrzeugen in der Gefahrenabwehr insbesondere bei Flächenlagen, aber auch bei ungewöhnlichen Ereignissen in exponierten Gebieten ist aktueller denn je. Begleitet wird dies von laufenden Diskussionen um Kosten, Anforderungsrechte bzw. Bereitstellungspflichten sowie immer wieder laufenden Aktionen von Gruppen oder Firmen in den Medien. Die Vereinigung zur Förderung des Deutschen Brandschutzes (vfdb) und der Deutsche Feuerwehrverband (DFV) positionieren sich hierzu gemeinsam. Ziel ist es, den Einsatz der Feuerwehren und der anderen Mitwirkenden in der Gefahrenabwehr für den Alltag und die Vorbereitung Hilfestellung zu geben.

Einsatzunterstützung aus der Luft

- **(Über-)Lebensnotwendiger Baustein für die Gefahrenabwehr!**
- **Anpassungs- und Ergänzungsbedarfe**

Immer wieder zeigen uns Einsätze im In- und Ausland die Notwendigkeit und die Wichtigkeit der Einsatzunterstützung aus der Luft für die verschiedenen Einsatzbereich der Gefahrenabwehr.

Die bekanntesten und sicherlich auch dramatischsten Ereignisse kommen dabei in Deutschland immer wieder bei folgenden Einsatzlagen vor:

- Starkregen bzw. Sturzfluten und
- Hochwasser,
- Schneefälle mit Schneebrüchen, Lawinen, Stromausfällen,
- Windbrüche mit abgeschnittenen Orten und Stromausfällen sowie
- Vegetationsbrände.

All diesen Ereignissen ist gemeinsam, dass durch extremes Wetter ausgelöst und verschlimmert werden. Diese Einsatzlagen für immer zu sehr vielen gleichzeitigen, schnell in Art und Umfang die Möglichkeiten der örtlichen Kräfte überschreitenden Einsätze. Gleichzeitig kommt es häufig zu Behinderungen bzw. Blockierungen, oder auch kompletten Zerstörungen der bodengebundenen Verkehrswege durch das bzw. die Ereignisse im Rahmen der Gesamtlage. Im Rahmen der prognostizierten Entwicklung der klimatischen Veränderungen ist zu erwarten, dass sich in Deutschland derartige Einsatzlagen

- häufen werden,
- sie länger andauern und
- größere Gebiete betreffen können.

Luftfahrzeuge (von der Drohne, über den Hubschrauber bis hin zum Flächenflugzeug) werden im laufenden Einsatzgeschehen regelmäßig genutzt. Diese sind abhängig von den konkreten Einsatzmöglichkeiten jedes Fluggeräts und umfassen z.B.:

- Suche nach Personen oder zu evakuierenden Personen oder Sachen,
- Transport von Einsatzkräften, -geräten, anderen Personen oder sonstigem Material in Einsatzgebiete - und ggf. auch daraus heraus (nicht mit Drohnen),
- Transport und Abwurf von Einsatz- bzw. Löschmitteln (Sandsäcke, Betongewichte, Deichbaumaterial, Wasser),
- direkte Menschenrettung auch mit Winde (nur Hubschrauber),
- Rettungsdienst (Transport von Notarzt bzw. Patienten) (nicht mit Drohnen),
- Medizinische Dienstleistungen (Transport von Organen bzw. Medikamenten, Interhospital- bzw. Fernverlegungen von Patienten) (nicht mit Drohnen),
- Erkundung und Überwachung von Gefahren- und Einsatzstellen, Verkehrswegen, Bereitstellungsräumen usw.,
- Luftbeobachtung,

- Führung und Leitung (Einsatzkräfte, Bevölkerung),
- Strahlen und Schadstoffe in der Luft messen und luftgestützt detektieren (CBRN-Schutz) und
- Wärmebilder für die Einsatzunterstützung am Boden (zum Auffinden und nachhaltigen Nachlöschen von Glutnestern - und damit erst der Verhinderung einer Rückzündung beim nächsten Windstoß)

In Deutschland kommen Luftfahrzeuge von verschiedenen Betreibern zum Einsatz.

Diese sind:

- Verschiedene Organisationen für den Betrieb von Rettungshubschraubern (vom ADAC bis zu den SAR der Bundeswehr)
- Landespolizeien,
- Bundespolizei,
- Bundeswehr,
- Feuerwehr und andere Einsatzorganisationen wie THW, Hilfsorganisationen (im wesentlichen sind das in Deutschland für diese BOS nur einige wenige Flächenflugzeuge zur Luftbeobachtung der Feuerwehr im Sommer in nur wenigen Bundesländern, ansonsten nur Drohnen!) und
- private und gewerbliche Anbieter

Schon der Einsatz eines Rettungshubschraubers an kleineren Einsatzstellen wird in den Bundesländern einsatztaktisch z.B. bei Außenlandungen unterschiedlich begleitet. Immer mehr kommen an den Einsatzstellen in Deutschland Drohnen von verschiedenen Betreibern zum Einsatz, oder werden auch von den Medien bzw. Privatanwendern zumindest im Umfeld von Einsatzstellen genutzt. An größeren Einsatzstellen treffen so unweigerlich Luftfahrzeuge unterschiedlichster Betreiber, unterschiedlichster Typen (Drohnen, Flächenflugzeuge und Hubschrauber) für unterschiedlichste Einsatzaufgaben in Bundesländern mit völlig unterschiedlicher Begleitstruktur dieser Einsätze aufeinander. Bisher gibt es in Deutschland dazu weder eine einheitliche Einsatztaktik, noch eine zentrale Aus- und Fortbildung, noch auch nur für alle geltende Kommunikations- oder abgestimmte Flugregelungen. Der Deutsche Feuerwehrverband hat mit seiner Fachempfehlung für den Einsatz von Luftfahrzeugen Anfang 2022

<https://www.feuerwehrverband.de/fachliches/publikationen/fachempfehlungen/>

zwar einen ersten Rahmen gesteckt. Dieser muss nun mit Leben gefüllt werden.

Das Abwerfen von Einsatz-, hier vor allem Löschmitteln, muss taktisch richtig erfolgen und mit den Bodenkräften abgestimmt werden. Dies ist Aufgabe der Einsatz- bzw. Abschnittsleitung vor Ort und hier in Deutschland immer der Feuerwehr! Eine Ausbildung dazu erfolgt bisher höchstens rudimentär oder gar nicht. Dies führt immer wieder zu größeren Problemen in der Abstimmung der Einsatzmöglichkeiten bzw. -durchführung. Im Extremfall kann und wird das sogar Luftfahrzeuge und Bodenkräfte bzw. den Einsatzerfolg massiv gefährden!

Insbesondere Hubschrauber sind sowohl im Einsatz zur Menschenrettung, wie auch zur Löschunterstützung bei dynamischen Schadenslagen bzw. auch bei Einsätzen in schlecht mit Fahrzeugen erreichbaren Gebieten immer vor allem in der Phase der ersten, meist hoch dynamischen Lageentwicklung unverzichtbar. Die Anforderungswege und Kostenübernahmemöglichkeiten sind je nach Träger bzw. Bundesland völlig unterschiedlich und führen oft zu Verzögerungen in der Alarmierung und damit im Einsatz. Dies ist für kritische Einsatzereignisse immer problematisch, führt zur Verschlechterung der Lage und gefährdet im schlimmsten Fall Menschenleben.

Die vfdb und der DFV vertreten dazu folgende Positionen:

1. Die einsatztaktische und kommunikationstechnische Einbindung der Luftfahrzeuge muss vereinheitlicht und verbessert werden!
Dazu sind entsprechende Regelungen zu schaffen und umzusetzen.
2. Die Anforderungswege und Kostenstrukturen sind zu vereinfachen, anzugleichen und dürfen auf keinen Fall zu Lasten v.a. kleinerer Gemeinden gehen! Einsätze mit diesem Bedarf überfordern immer die Kräfte und Möglichkeiten der örtlichen Gefahrenabwehrstrukturen und sind damit ähnlich wie Großschadensfälle bzw. Katastrophen zu betrachten. Die Abrechnung muss damit über die Kreise bzw. Länder erfolgen können, soweit Kosten anfallen.
Die Anforderung der ersten ein bis zwei Luftfahrzeuge (z.B. Helikopter zur Menschenrettung mit Winde, oder mit Außenlastbehälter zur Löschunterstützung aus der Luft) muss für den ersten Einsatzleiter ab z.B. Zugführer auch in Deutschland schnell, einfach und direkt über seine zuständige Leitstelle möglich werden.
Für umfangreichere bzw. parallel laufende Einsätze in verschiedenen Gebieten, ggf. auch in mehreren Bundesländern oder sogar grenzüberschreitend, mit insgesamt größerem Luftfahrzeugbedarf sind geeignete Alarmierungs- und Unterstützungsinstrumente für die Führung zu schaffen, um eine Unterdeckung zu vermeiden bzw. eine rechtzeitige überregionale Heranführung zu beschleunigen und zu vereinfachen.
3. Die Möglichkeiten für die Zusammenarbeit und Nutzung aller Betreiber müssen sowohl in der Luft, wie auch mit den Bedarfsträgern und Einsatzkräften am Boden verbessert werden.
4. Die Ausbildung zu den Einsatzmöglichkeiten und -grenzen müssen sowohl für das fliegende, wie auch das Bodenpersonal sowie in der Zusammenarbeit mit den Einsatz- und Führungskräften am Boden verbessert werden.
Dazu ist der Ausbau der bisher viel zu wenigen Ausbildungsstellen nötig und es müssen weitere Möglichkeiten geschaffen werden.
Vorbild dafür können andere Länder in der EU, z.B. Frankreich, sein, das mit seiner Zivilschutzschule in Valabre in Europa die zentrale Aus- und Fortbildungsrolle im Luftfahrzeugeinsatz zur Gefahrenabwehr übernommen hat.
5. Häufig sind multirollenfähige Hubschrauber das einzige Mittel, mit denen Menschen aus absoluten Notsituationen gerettet werden können!
Wir brauchen davon so viele, dass wir in hinreichend kurzer Zeit überall in Deutschland die nötige Hilfe aus der Luft einsetzen können!
Sinnvollerweise werden diese so organisiert, dass eine Entsendung auch ins Ausland z.B. als FFFH (areal Forest Fire Fighting module using Helicopters = Helikopter mit Außenlastbehältern) möglich ist. Das sind derzeit je FFFH drei Helikopter mit entsprechendem Unterstützungs- und Einsatzpersonal sowie -material. Dies wird auch ermöglichen, dass die EU zumindest Teile davon finanziell unterstützt.
6. Die Zivilschutzhubschrauber des Bundes werden derzeit nahezu ausschließlich als Rettungshubschrauber eingesetzt. Das ist der Bedeutung des Wortes nicht angemessen und auch nicht für diesen Zweck ausreichend. Aktuell handelt es sich um einen eher kleineren Hubschraubertyp (EC bzw. H 135) mit sehr eingeschränkten Nutzungsmöglichkeiten.
Jeder Zivilschutzhubschrauber muss aber im Katastrophenschutz und der erweiterten Gefahrenabwehr sinnvoll, auch in allen oben genannten Einsatzbereichen, topographischen Gebieten und damit zumindest in Deutschland relevanten Höhenlagen und auch bei schlechten Sichtverhältnissen gut einsetzbar sein.

Dazu gehören beispielsweise

- a. Transportfähigkeit von mind. 2.000 L Wasser als Außenlast
- b. Aufnahmefähigkeit von mind. 6 voll ausgerüsteten Einsatzkräften mit Ausrüstung im Hubschrauber und weiteren Geräten (ggf. auch als Außenlast).
- c. Sofortige Einsatzmöglichkeit mit einer Winde zur Rettung von Personen aus gefährdeten Lagen.
- d. Transport von liegenden Patienten mit entsprechender notfallmedizinischer Ausstattung
- e. Möglichkeit der Bilddatenerzeugung sowohl als Video- wie Infrarot mit Datenübermittlung zu den Bodenkraften und von dort auch zu Anwendungen zur Lagedarstellung in Stäben.

7. Löschflugzeuge sind in Deutschland derzeit bei der Topographie, dem Vegetationsbestand, den üblichen Wetterlagen, der Verteilung von Feuerwehreinheiten in der Fläche sowie deren Ausbildungsstand nicht zielführend.

Sie können auch nur in wenigen der geforderten Aufgabengebieten (z.B. Erkundung und Löschwasserabwurf) wirklich eingesetzt werden. Bevor sinnvoll über die Beschaffung und Ausbildung derartiger zusätzlicher Einsatzmittel nachgedacht werden kann, müssen vorher alle anderen offenen Aufgaben im Bereich der Vegetationsbrandbekämpfung und im bereits vorhandenen Luftfahrzeugeinsatz gelöst werden. Dazu gehört die entsprechende Grundlagenausbildung bei allen Einsatzkräften, der Umgang und der richtige Einsatz der verschiedenen Einsatzmöglichkeiten mit der jeweils richtigen Taktik inkl. der Schulung von viel mehr spezieller ausgebildeter Einsatz- und Führungskräfte. Die vfdb und der DFV warnen hier ausdrücklich vor einer Verzettelung der Kräfte und Mittel.

Soweit bei außergewöhnlichen Lageentwicklungen Flächenflugzeuge auch in Deutschland benötigt werden würden, wäre der Rückgriff auf Einheiten aus der EU über das EU-Katastrophenschutzverfahren auch für Deutschland möglich. Allerdings müssen auch hierfür die Einsatz- und vor allem die Führungskräfte in der richtigen Anwendung geschult, oder eben geeignete Führungskräfte mit angefordert und eingesetzt werden.

Die vfdb wird den Einsatz von Luftfahrzeugen auch im Rahmen der Erkenntnisse der laufenden Expertenkommission zu den Starkregen-/Flutereignissen des Jahres 2021 (sowie der Vorjahre) weiter untersuchen und Lösungsvorschläge unterbreiten.

Die vfdb ist das Expertennetzwerk für Schutz, Rettung und Sicherheit. Für ein sicheres Leben setzt sich die vfdb richtungsweisend mit aktuellen und zukunftsorientierten Sicherheitsfragen auseinander. Der Zweck des Vereins liegt in der Förderung der wissenschaftlichen, technischen und organisatorischen Weiterentwicklung der Gefahrenabwehr für mehr Sicherheit in Bezug auf den Brandschutz, die technische Hilfeleistung, den Umweltschutz, den Rettungsdienst und den Bevölkerungsschutz. Dazu gehören auch die mit diesen Bereichen verwandten Fachgebiete sowie die Aufklärung der Bevölkerung über den Schutz vor solchen Gefahren. Dabei agiert die vfdb auf nationaler und internationaler Ebene. Als technisch-wissenschaftliche Fachvereinigung ist die vfdb unabhängig und neutral. Aufgrund der vorhandenen und umfangreichen Expertise innerhalb der vfdb und der qualitativ hochwertigen Produkte (Richtlinien, Jahresfachtagung etc.), genießt die vfdb eine große fachliche Anerkennung und Vertrauen in ihre Arbeit. Im Kontext der zivilen Gefahrenabwehr und des Bevölkerungsschutzes sieht die vfdb ihre Aufgabe darin, für Politik, Verbände und Fachinstitutionen den Stand von Wissenschaft und Technik zu erarbeiten und zu beschreiben.

Der Deutsche Feuerwehrverband bündelt und vertritt die Interessen seiner ordentlichen Mitglieder: der 16 Landesfeuerwehrverbände und der beiden Bundesgruppen. Die Fachbereiche, zum Teil in Kooperation mit der Arbeitsgemeinschaft der Leiter der Berufsfeuerwehren (AGBF) und der Vereinigung zur Förderung des Deutschen Brandschutzes (vfdb), analysieren Probleme und Ereignisse, begleiten Entwicklungen, erarbeiten fachliche Stellungnahmen und Konzepte für die Arbeit der Feuerwehren und für die Vertretung der Feuerwehrinteressen. Ohne fachlichen Austausch, gemeinsame Aktionen und eine gebündelte Interessenvertretung wäre das deutsche Feuerwehrwesen nicht so, wie es ist - schnell, kompetent und zuverlässig, aber auch geprägt von einem hohen Maß an Eigenverantwortung der Feuerwehrangehörigen und der Träger der Feuerwehren. Die Feuerwehrverbände in Städten, Kreisen, Ländern und Bund haben immer wieder Weichen gestellt und bilden die Klammer um dieses erfolgreiche System. Informationen zum Deutschen Feuerwehrverband gibt es online unter www.feuerwehrverband.de.

Rückfragen zum Thema bitte an Branddirektor Dr. Ulrich Cimolino, Experte der vfdb für klimabedingte Schadenslagen, Vorsitzender des AK Waldbrand im DFV

ulrich@cimolino.de